

## Delegator

Silvan ist seit 30 Jahren mein Freund. Unsere Freundschaft hat schon alles er- und überlebt, was möglich oder unmöglich ist. Silvan ist viel beschäftigter Inhaber einer florierenden Firma. Kürzlich wollte ich ihn anrufen und ein bisschen plaudern. Seine sehr freundliche Sekretärin nahm diese Botschaft entgegen. Zwei Stunden später rief sie mich an und teilte mir mit, dass Silvan sich sehr gefreut habe. Leider sei er momentan aber zu beschäftigt, um zu plaudern. Er würde aber gewiss einmal zurückrufen, wenn er mehr Zeit habe. Ich solle doch bitte nicht böse sein. War ich nicht. Höchstens amüsiert. Ein anderer wäre vielleicht böse geworden, wenn ein alter Freund durch Sekretärinnen private Botschaften ausrichten lässt. Aber ich weiss, dass Silvan schlecht delegieren kann. Er delegiert oft das Falsche. Oder gar nichts – weil er es besser macht als der/die, dem/der er es delegiert hat. Trifft zwar meistens tatsächlich zu, aber seine MitarbeiterInnen lernen nichts dazu, weil Silvan mit Märtyrerseufzer: «Muss man denn alles selber machen!?» wieder mal etwas an sich reisst. Je nach Temperament reicht die Reaktion seiner MitarbeiterInnen dann von Wut über Flapsigkeit bis zu völligem Desinteresse. Wie gestresst Silvan ist, weiss ich ebenfalls – für diese Info braucht es keine Sekretärin. Enormer Stress, den er aber bestens meistert, ist Silvans Statussymbol. Doch eine Freundschaft wie unsere hält auch Schweigen und lange Zeiten ohne Kontakt aus, man versteht sich trotzdem jederzeit bestens.

Ich fragte mich dann aber doch, was Silvan wohl noch alles delegiert. Wenigstens erzieht er seinen Sohn höchstpersönlich und geht mit seinen Lustsubjekten selbst ins Bett. Wichtige Projekte holt er selbst an Land und skizziert zumindest die Ausführung. Doch dann harzt es. Silvan erträgt keine erstklassigen Leute in seiner Bude. Zwar ist er ein so genialer Typ, dass er keine Angst vor Konkurrenz im eigenen Hause haben müsste. Aber er hat Angst. Zu Recht ärgert es ihn dann, dass seine Produkte sehr gut, aber nicht Spitzenklasse sind, dass seine Untergebenen nur die zweite Garnitur sind. An der Anleitung liegt es nicht – Silvan instruiert gut. Weil er aber Konflikte und harsche Kritik von/mit Topleuten scheut, werden seine brillianten Pläne oft nur zweitklassig umgesetzt. Sein Feed-back ist nicht optimal: er lobt zu überschwänglich und kritisiert/korrigiert nicht hart und schnell genug. Er realisiert nicht, dass andere nicht so clever sind wie er, dass sie ihm oft nicht folgen können. Silvan studiert nächtelang Handbücher seiner Computerprogramme – dann nervt er am Tag seinen Computermann mit dem neu erworbenen Halbwissen. Er pfuscht seiner Bürovorsteherin in deren Menschenführung hinein. Er versalzt seiner Haushälterin ihre Suppe. Er holt second, third und fourth opinions ein, trägt diese dann sämtlichen zuvor Konsultierten vor und wundert sich, wenn die sauer werden. Silvan könnte Arzt sein: Wir delegieren langsam auch alles – vom Praxislabor über das Röntgen bis zum Einstellen von

Diabetes und zum Beraten bei Gesundheitsproblemen. Der Markt von Paramedics und Gesundbe(ra)tern jeder Art wird immer grösser. Wir Ärzte outsourcen uns ins Offside. Nun, es ist halt nicht so einfach mit der Delegation. Etymologisch schon: Delegieren kommt vom lateinischen delegare, nämlich von «senden, schicken» oder von «legere» wie sammeln, wählen, lesen, pflücken. Spätestens dank Ex-Botschafter Borer wissen wir aber, dass ein Gesandter nicht unbedingt ein Geschickter sein muss. Das griechische Verb ist «legein», sprechen oder sammeln. Noch interessanter ist die indogermanische Wurzel «leg-». Vermutlich hat sie mit «etwas bestimmen, niederlegen» zu tun, mit LEX, dem Gesetz, mit legal wie rechtmässig, mit Lektion. Aber auch die Legende, die Intelligenz, das Lexikon sind mit dieser Wurzel verwandt, genau wie das Sakrileg und die Elektiv-Operation. Noch faszinierender die altgermanischen Wurzeln: «lekjaz» war der Magier, der charismatische Zauberer, der im Altenglischen zum «laece», zum Medizinmann und Heiler wurde. Ebenfalls verwandt ist auch der «leech», der blutsaugende Egel. Inwieweit es hier jedoch Parallelen zu Ärzten gibt, welche ihre Patienten oder das Gesundheitswesen oder den TarMed ausaugen, ist aber nun wirklich nicht Gegenstand dieser Glosse. Diese zu schreiben werde ich vermutlich an jemand Geschicktes delegieren?